

2. Versammlung am 16. November.

Aus einem Briefe des Herrn Professors Gustav Rose in Berlin theilte Herr Bergrath Haidinger eine Nachricht mit über ein neues unerwartetes Resultat von Wöhlers Forschungen. Man kennt die schönen kupferrothen Würfel in den Gestellen von Eisenhochöfen gebildet, die zuerst zu Merthyr Tydvil in Wales die Aufmerksamkeit des genialen Wollaston auf sich zogen, der die vorwaltende Gegenwart des Titans in denselben erkannte, und sie galten dem zu Folge seitdem als metallisches Titan. Wöhler fand nun, dass sie eigentlich aus Titan, Stickstoff und Kohlenstoff in den Verhältnissen von 78.00, 18.11 und 3.89 bestehen und durch die Formel $Ti C^2 N + 3 Ti^3 N$ ausgedrückt werden können, worin 16.21 Cyantitan (Ti Cy) und 83.79 Stickstofftitan enthalten sind. Diese chemischen Verhältnisse sind um so anziehender, als die Bildung und das Vorkommen von Cyankalium durch den Hochofenprozess immer allgemeiner beobachtet wird. Es wurden Stücke der Titanwürfel aus Süd-wales vorgezeigt, so wie ein merkwürdiges Stück aus Schlesien von Hrn. Director Hohe-egger erst neuerlich an das k. k. montanistische Museum eingesandt, in welchem nebst der Titanverbindung auch krystallisirter Graphit und sehr schön krystallisirtes Eisen in gestrickten nachahmenden Gestalten beobachtet wird.

Hr. Victor Ritter v. Zepharovich machte folgende Mittheilung über eine Pseudomorphose von Weissbleierz nach Bleiglanz von Beresowsk in Sibirien.

„Bei Besichtigung einer kleinern Sammlung im k. k. Mineralien-Cabinete, bemerkte ich ein Stück dessen alte Bestimmung erklärte: „Weissbleierz mit würflich abgedesonderten Stücken.“ Ich erkannte in demselben sogleich eine schöne Pseudomorphose von Weissbleierz nach Bleiglanz; auf mein Ansuchen wurde es mir von Hrn. Custos Partsch bereitwilligst zur Untersuchung anvertraut.

Um so interessanter schien mir dieses Stück, da es treffend den Beweis liefert, wie sehr die Mineralogie, insbeson-